

Ach wie schön war Panama!

Am 15.02.2013 kam die flow nach einem aufwendigen Refit wieder ins Wasser. Da noch einige Kleinigkeiten vor der Weiterreise zu erledigen waren, blieben wir eine Nacht am Steg in der Shelter Bay Marina liegen. Für die Nacht zahlten wir satte 55 US\$. Davon kann man viele Lebensmittel kaufen und einsam vor einer Insel liegen. (Zur Info: In dem Hotel in Panama City übernachteten wir für 40 USD)

Am 16.02.2013 verließen wir die Marina mit dem Ziel San Blas. Dort blieben wir fast fünf Wochen. Die meiste Zeit lagen wir neben Stefan von der Sawadi vor Yansaladup – besser bekannt als Steffodup. Dort wurden Pläne geschmiedet, überdacht, verworfen, hinterfragt, geändert, erweitert, diskutiert und noch viel mehr. Wir wollten die flow schon in „changing plans“ umbenennen. Man traut es sich kaum zu schreiben, aber das Sprichwort „Wer die Wahl hat, hat die Qual“ kam uns plötzlich sehr lehrreich vor. Am Ende fiel die Wahl auf einen längeren Aufenthalt in den San Blas Inseln und den direkten Weg in die USA. Leider mussten dadurch unsere holländischen Freunde Krina und Lutz von der Spray alleine in Richtung Norden segeln.

Die Tage auf den San Blas Inseln waren mal wieder wundervoll. Wir blicken auf so viele nette und reizende Begegnungen mit den Einheimischen zurück. Dank Stefan, der für die Bewohner der umliegenden Inseln die Batterien der Handys, mp3-Player, Radios usw. auflädt, war die Kontaktaufnahme sehr unkompliziert und entspannt. Zum Beispiel hatten wir mal wieder einen Einblick in das Leben der Familie, die im Moment Steffodup bewohnte. Es ist ein völlig anderer Menschenschlag als die letzten uns bekannten Bewohner vor einem Jahr. Es war jede Generation auf der Insel vertreten. Das Oberhaupt ist Obaldo mit seiner Frau. Obaldo sprach Spanisch und übernahm immer die Kommunikation.



Die Oma saß größtenteils in der Hängematte im Schatten der Palmenblätter und nähte an Molas. Dabei verzog sie keine Mine.



Nach kurzen, schüchternen Anlaufschwierigkeiten war Anne mittendrin und konnte fast ohne Scheu Fotos machen und den Damen bei der Arbeit über die Schulter schauen.



Anne tausche die halbe flow gegen Molas ein. Es wurden Hängematten, Wasserkanister, Planen, Leinen, Haushaltsgegenstände usw. eingetauscht. Alles konnten die Kunas gebrauchen und Anne bekam dafür Molas.



Wie bei unseren letzten Besuchen konnten wir wieder auf der Insel mit Süßwasser aus einem Wasserloch unsere Wäsche waschen und Duschwasser nehmen. Das schonte sehr die Wasserreserven der flow.



Vor unserer Weiterreise nach Norden bereisten wir die westlichen Inseln des San Blas Archipels. Wir lagen im Swimmingpool –wie die Amerikaner den Ankerplatz nennen und erfreuten uns an den Farbspielen des Wassers.



Auf der Rundreise machten wir auch einen Abstecher nach Nargana, um Lebensmittel zu kaufen. Diese Insel ist im Vergleich zu den anderen Inseln sehr „fortschrittlich“. Ob das gut ist, sei dahingestellt. Jedenfalls muss man sich durch angeschwemmte Plastikmüllberge an Land kämpfen. Hier trafen wir den letzten der Mohikaner.



Am 19.03.2013 starteten wir in Richtung Isla Mujeres (Mexico). Es waren Zwischenstopps auf der Insel Providencia (500 km nordöstlich von San Blas gelegen) und den Vivorillos (unbewohntes Archipel 400 km nördlich von Providencia) geplant. Da aber das Wetter sehr stabil war, segelten wir bis zu den Vivorillos durch. Kurz davor wollten wir entscheiden, ob wir die Inseln anlaufen oder die weiteren 750 km bis Isla Mujeres durchsegeln. Leider bekamen wir keinen vernünftigen Wetterbericht zu fassen und entschieden uns fürs weitersegeln. Auf dem Weg waren keine weiteren Inseln in der Nähe, wo man bei schlechtem Wetter hätte Schutz finden können.

Leider erwischte uns frontal eine Kaltfront ca. 65 Meilen vor dem Ziel. Es waren nur 20 bis 25 Knoten Wind vorhergesagt und das aus Nordost. Also 6 Beaufort und das von der Seite (halber Wind). Das hörte sich nicht beängstigend an. Doch als kurz vor Sonnenuntergang eine Wolkenwand mit Donnergeräuschen vor uns stand, glaubten wir nicht mehr an die optimistischen Vorhersagen.

Eine grausige Gewitterfront - mit lauten Donnerschlägen, so dass man sein eigenes Wort nicht mehr verstand; sintflutartigen Regenfällen, die das Superölzeug von ... (nein, wir machen hier keine schlechte Werbung) binnen weniger Minuten völlig durchweichten; Blitze, die unsere Augen blendeten – tobte für eine ganze Stunde über uns. Danach blies es mit 25 kn. Nach 30 Minuten waren es 30 Knoten und später frischte der Wind bis zu 36 kn auf. Nach langen innerlichen Ermutigungen ging Marcus bei schon stattlichen Seen nach vorn und setzte neben dem Großsegel noch die Strumfock mit 7 m<sup>2</sup>. Der Wind stürmte aus Nord, so dass wir noch hoch am Wind die letzten 65 Meilen in der Nacht durchsegelten. Solche Bedingungen fand Marcus noch nicht einmal auf seinem Törn gegen Wind und Strom von Cartagena nach Martinique vor. Eigentlich hätte man abfallen sollen und mit dem Wind zu einer Insel segeln – aber es waren nur noch 65 Meilen bis zum Ziel. Wir bissen die Zähne zusammen und ertrugen unter Deck das Spektakel.

Wir und die flow haben es ohne Schäden überstanden. Marcus durchwachte die ganze Nacht, um eventuell bei Problemen sofort eingreifen zu können, da die Seen atemberaubend hoch waren. Die Nerven waren wie das ganze Schiff angespannt. Glücklicherweise erblickten wir am Morgen die Insel Isla Mujeres am Horizont. Als der Anker in 5 m Wassertiefe fiel, schwörten wir uns

### WIR WERDEN SCHÖNWETTERSEGLER!

Ein paar Stunden später waren die Strapazen fast wieder vergessen und es ging natürlich schon auf die Insel. Viva Mexico...

